

Blättern aufbehalten, und unsere Leser werden daraus abnehmen, daß der selige Verfasser stärker gedacht, als gereimnet habe. Es sind.

Gedanken bey dem Tode eines Freundes.

Ich sann mit ehrfurchtsvollem Schauer
 Gott und der Welt lezt einsam nach,
 Mein während Leid, mein Ungemach,
 Das Maasß von meiner Stunden Dauer
 Ward kurz. Mit wunderndem Entzücken
 Hebt mein vermehner Sinn
 Sich durch die Himmel hin,
 Um in die Seligkeit der Geister-Welt zu rücken.

Die stille Nacht und der Betrachtung Eile,
 Die dauernd nur sich stets verändernd lebt,
 Und, wirksam von sich selbst, verändernd sich bestrebt,
 Weit über Körper Art, und ihre träge Weile
 Entführt den Geist mit reizendem Vergnügen.
 Die Erde sah ich izt; ich ließ sie liegen,
 Und schwung mich durch der Sphären Pracht,
 Die möglich sind, doch nicht gemacht,
 Weil der Allmächtige die Arten der Verbindung,
 Nur deutlich seinem Blick, für unsere Empfindung,
 Für Newton selbst zu groß,
 Ja, keinem Engel bloß,
 Worinn die Allmacht sich so unbetrogen spiegelt,
 Den Sterblichen niemals entsiegelt.

Da ward in mir verlassnen Stunden
 Mein unermüdeter Verstand
 Dem ernstestn Forschen zugewandt,
 So, wie die Wahrheit wird gefunden.
 Mein Wiß zum Körper nur,
 Zum Endlichen gereift,
 Irret im Verborgenen, was kaum ein Mensch begreift,
 Worauf ein Seraph noch im steten heitern Morgen,
 Schon Kenntniß-voll und ohne Sorgen,

In